



**Im Beruf
nicht
behindert**

Der Weg zurück ins Arbeitsleben

► Reportage / Seite 3



**Aufpasser
im
Salat**

Laufenten vertilgen Schnecken

► Mensch & Tier / Seite 7



**Klinsmann
hat neue
Berater**

Typisch Birgit!

► Kind & Familie / Seite 8

Es war der 10. Juni 1976, als der Koblenzer Andreas Michel zum ersten Mal als Andino auftrat. Heute hat sich der Zauberphilosoph auch international einen Namen gemacht. Seine Fachbücher sind in der Szene gefragt, seine Leidenschaft für „Zauber-Histörchen“ bekannt.

Von Michael DeFrancesco

Ein fast verwunschener Garten. Wer zum Zauberphilosophen Andino gehen will, öffnet ein Gartentörchen, geht den kleinen Weg bis zur Haustür. Diese steht bereits offen, der Hausherr lehnt in der Tür, lächelt. Man fragt nicht, woher Andino weiß, dass man eingetroffen ist – man hat das Auto etwas weiter weg geparkt und auch nicht geklingelt. Nein, wozu fragen? Bei einem Zauberer erwartet man nichts anderes. „Hereinspaziert.“ Die Begrüßung klingt wie die Aufforderung, sich nun ins bunte Zelt des Varietés zu begeben. Hinein ins magische Daheim.

Ja, der Koblenzer Zauberer hat zahlreiche erfolgreiche Programme gespielt. Ja, er steht in diesem Jahr seit 30 Jahren auf der Bühne. Aber das macht ihn noch nicht einzigartig. Schon eher, dass er die Philosophie mit der Zauberei verknüpft. Und ganz besonders, dass Andreas Michel – so Andinos bürgerlicher Name – in der Gilde der Zauberer hinter den Kulissen eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Er ist geschätzter Autor von Zauberei-Fachliteratur, von geheimen, dem normalen Leser nicht zugänglichen Werken, und er repräsentiert den renommierten Magic Circle of London (dem Londoner Magischen Zirkel), bei dem auch Prinz Charles Mitglied ist, in Deutschland.

Wer durch Andinos Haus in Koblenz streift, atmet die Geschichte der Zauberei. Hört geradezu die Menschen applaudieren, wenn sich Houdini aus allen möglichen und unmöglichen Handschellen und Fesseln befreit, spürt das pure Staunen, wenn Channing Pollock als erster Magier überhaupt eine Taube aus zerknüllten Tüchern erscheinen lässt, geht gar zurück ins frühe 18. Jahrhundert, als Josef Fröhlich Hofnarr und Hofzauberer bei August dem Starken war.

Andinos Wissen ist schier unendlich, Anekdote reiht sich an Anekdote, Legende an Legende, alte Werbeplakate hängen an den Wänden,

bringen den heute Lebenden wieder in Kontakt mit all den Weltensensationen, Atemstockern und Gänsehautschauern der Vergangenheit. „Vieles habe ich auf Flohmärkten und Zauberbörsen gefunden“ – und den „Perlen“ dann ein neues Daheim bei einem wahren Liebhaber geschenkt.

Gerade hat er eine Ausstellung im Bundesarchiv Koblenz bestückt; Zauber-Exponate werden politischen Ereignissen der jeweiligen Zeit gegenübergestellt, um zu zeigen: Zauberei und Zeitgeist bilden stets eine magische Einheit. „Als ich in den 70ern anfang, war die Taubenzauberei von Pollock sehr beliebt“, erinnert sich Andino. Viele Nachahmer gab es damals, doch bald auch eine starke Gegenbewegung von Tierschützern. Denn bei ihren Tricks gingen die Zauberer nicht gerade zimperlich mit den Tauben um; ein Grund dafür, dass diese Art der Zauberei heute recht selten geworden ist. „Heute legt man viel Wert auf eine Rahmenhandlung. Früher reihte man einfach Kunststück an Kunststück. Es gab auch viel weniger Zauberer, die ein abendfüllendes Programm zeigen konnten.“

Wer an heutige Magier denkt, dem fallen unweigerlich Siegfried & Roy und natürlich David Copperfield ein. „Ich selbst bin ja eher der Zauberer, der mit einem Koffer auf die Bühne kommt und nur wenig Requisiten hat“, lächelt Andino. Doch lässt sich auch ein Profi durchaus von Copperfield beeindruckt. „Am schönsten fand ich seine Nummer ‚Flying‘.“ Der Laie staunt über Cop-

perfields Können, sich auf einer leeren Bühne in die Lüfte zu erheben – der Fachmann indessen genießt. „Natürlich weiß ich, wie es geht – aber darauf kommt es nicht an. Diese Zauberer steht, steht daneben ein Entlarver.“ Das Problem: Wenn ein „schwarzes Schaf“ auspackt und Tricks verrät, können die Zauberer nicht viel unternehmen. „Die Magischen Zirkel verbieten es, in einem Massenmedium Tricks zu verraten.“ Wenn sich also der „maskeierte Magier“ im Fernsehen dem widersetzt, wird er aus dem Zirkel ausgeschlossen. Doch das kratzt nur an der Ehre... Was machen also die Magier? Sie müssen neue Wege finden, den gleichen Effekt zu erreichen – und aufs Kurzzeitgedächtnis des Publikums bauen. „Man darf auch eins nicht vergessen: In der Anfangszeit der Zauberei waren die Erklärer regelrecht überlebenswichtig.“ Als der Aberglaube blühte, blühte vielen Magiern wegen „Teufelshandwerk“ eine Menge Ärger – doch die Entlarver trugen dazu bei, dass alles Übersinnliche und Geheimnisvolle wegradiert wurde und die reine Kunst und Fingerfertigkeit übrig blieb.

Andino selbst macht heute Ähnliches und gibt Kurse in Sachen „übersinnliche Fähigkeiten“ mit

dem Titel „Die Macht der Täuschung“. Denn gerade im Bereich der Parapsychologie stehen viele Menschen heute so staunend vor Löffelverbiegern und Mit-Verstorbenen-Rednern wie weiland der einfache Bauer vor dem Magier mit dem Kartentrick. Doch Andinos Herz gehört der Philosophie – und deren Ideen und Gedanken erklärt er mit Hilfe von Zauberei. „Ich habe mich für das kleine Theater entschieden, nicht für die Arena“, sagt er bescheiden. „Ich kann mein Programm nur machen, wenn ich nah am Publikum bin und mit ihm reden kann.“ Und da hat Andino seinen ganz eigenen Stil entwickelt. Sowohl vor Erwachsenen, als auch vor Kindern. „Fred Kaps war drei Mal Weltmeister der Zauberer. Typisch für ihn war, dass der Magier selbst verblüfft ist von seinen Fähigkeiten. Das habe ich bei Kindervorstellungen übernommen.“

Ins Philosophieren gerät man schnell mit ihm, am einfachsten geschieht dies an der „magischen Bar“ im hauseigenen Seminarraum (einer Theke, die aus alten Zaubertischen, die an Andinos Auftritte erinnern, besteht). Wie magisch ist die Welt wohl noch für einen Magier, der so viele Tricks kennt und selbst beherrscht? Andino lächelt: „Nicht die fünfbeinige Katze ist das Wunder. Sondern die vierbeinige Katze.“ Will heißen: Das Leben an sich ist durch und durch magisch. Wer den verwunschenen Garten



„Ich habe mich für das kleine Theater entschieden, nicht für die Arena“, sagt Andino. Er erklärt zaubernd die Philosophie. ■ Foto: Carsten Luther

Die Magie im Alltag entdecken

wieder verlässt, taucht ein in die reale Welt. Auf der Suche nach den kleinen Dingen, die den Alltag so zauberhaft machen...

Magischer Moment

Andino und das magische Staunen der Philosophen – ein verblüffender Kartentrick. Spielen Sie mit!

„Nehmen Sie ein Kartenspiel zur Hand, mischen es mehrmals durch und breiten es dann mit den Bildseiten zu Ihnen vor sich aus. Und jetzt genießen Sie das Bild, das sich da gerade vor Ihnen entfaltet! Die Wahrscheinlichkeit, dass Sie dieses Bild noch einmal in Ihrem Leben werden sehen können, entspricht einer Chance von 1 zu einer Zahl mit 30 bzw. 50 Nullen, je nachdem, ob Sie ein Skat- oder ein Pokerspiel verwendet haben. Es ist fast unmöglich, dass Ihnen dieses Bild noch einmal in Ihrem Leben begegnen wird. Und doch bin ich mir fast sicher, dass Sie kaum beeindruckt sind.“

Die ersten Philosophen aber, die so genannten Vorsokratiker, staunten gerade über solche Dinge, die ihren Mitmenschen eher banal oder schon längst erklärt vorkamen. Wenn es blitzte und donnerte, dann grölle Zeus, so die allgemein anerkannte Erklärung. Aber genau damit wollten sich die Philosophen nicht zufrieden geben und deshalb hätten sie sicher auch über dieses Kartenbild vor Ihnen und seine Einmaligkeit gestaunt. Aber worüber staunen wir? Vielleicht mischen Sie das Spiel noch einmal gründlich und schauen es sich dann genauer an. Ich bin mir sicher, dass Sie jetzt mindestens ein zusammenliegendes Pärchen (zwei Karten gleichen Werts in rot oder schwarz) finden werden! Woher konnte ich das wissen? Da kommt man schon eher ins Grübeln...

Und genau das unterschied die ersten Philosophen von ihren Zeitgenossen. Sie staunten über scheinbar banale Dinge, die ihre Mitmenschen unbeachtet ließen, die dafür aber über andere Dinge staunten, die bei genauerem Hinsehen tatsächlich banal waren. Denn der Pärchen-Trick beruht schlichtweg auf dem Spiel mit der Wahrscheinlichkeit. Banal – richtig. Aber es verführt zum Staunen! Sehr viel hat sich also seit den frühen Philosophen nicht geändert...

Infos über den Zauberphilosophen Andino gibt es im Internet unter www.andino.de.